

gierten Hs. Admont 267 (der einzigen, die das Werk überliefert) vorgelegt. Die 4845 Hexameter in sechs Büchern werden vom Hg. gewissenhaft kommentiert (S. 145–176), die Metrik wird auf Grund einer Untersuchung der Hälfte der Verse in Tabellen gepreßt, wogegen der Abschnitt über die Prosodie mit einer Liste unklassisch skandierter Worte (und Parallelen dazu aus der ma. Dichtung) nützlich und informativ ist. – Mit diesem Band hat der Verlag die Weiterführung der angesehenen, von Ludwig Traube begründeten Reihe übernommen. Gegen die mit viel Gold an Familienbibeln erinnernde äußere Ausstattung läßt sich nicht viel einwenden, es gibt sicher jemand, dem das besser gefällt als der bescheidene schwarze Titel- und Originaldruck der Originalreihe. Dagegen muß man lebhaft bedauern, daß der neue Verlag keine Möglichkeit sah, den Text mit zwei Apparaten abzdrukken, so daß die Anmerkungen zur Dichtung (Quellennachweise und sprachliche Erläuterungen, die gewichtigste Leistung des Herausgebers also) nicht dort sind, wo man es sich als Benutzer wünscht: beim Text. Die Bände 3–5 werden in acht Heften in einem anderen Verlag nachgedruckt, was in einer „bibliographischen Notiz“ auf der Impressum-Seite vom Verlag Hiersemann verständlicher Weise nicht erwähnt wird. Immerhin sei dem Verlag (einen Herausgeber hat die Reihe nicht mehr) die kollegiale Empfehlung gegeben, sich beispielsweise an Band 3 Heft 4 (Karl Neff, *Die Gedichte des Paulus Diaconus*) über das Niveau zu orientieren, das in dieser Reihe auch satztechnisch schon erreicht worden ist, spätestens wenn der Nachdruck (Hildesheim, Georg Olms Verlag) vorliegt. G. S.

Mathei Vindocinensis Opera, edidit Franco M u n a r i, 2: Piramus et Tisbe, Milo, Epistule, Tobias (Storia e Letteratura, Raccolta di studi e testi 152) Roma 1982, Edizioni di Storia e Letteratura, 261 S. – Erfreulich rasch nach dem ersten, das Hss.-Verzeichnis umfassenden Band (vgl. DA 35,620) liegen jetzt die Werke des Matthaues von Vendôme (2. Hälfte des 12. Jh.) – mit Ausnahme der *Ars versificatoria*, die zusammen mit den Registern für den dritten Band vorgesehen ist – in einer vorbildlich gestalteten kritischen Ausgabe vor. Vor allem die mehr als tausend Distichen umfassende Bibeldichtung Tobias, die bisher in der Ausgabe von 1855 durch Mueldener zu benutzen war, bedurfte dringend der Neuedition, gehört sie doch mit mehr als 100 erhaltenen Hss. zu den einflußreichsten Dichtungen der 12. Jh., wirkte – auch über Florilegien – durch zahlreiche gnomische Sentenzen bis weit ins 16. Jh., wobei Matthaues selber eingrägsame Wendungen äußerst geschickt übernahm: Die zahlreichen Hinweise im Quellenapparat auf Proverbia-Nummern nach Walther zeigen erstmals das Ausmaß dieser Verflechtungen innerhalb der Literatur des 12. Jh. (das Zitat [?] 775 f, nach Bernhardus Silvestris auch bei Johannes von Salisbury, *Policriticus* 3,11, Webb S. 207), aber auch den virtuellen Einsatz von Klassikerreminiszenzen im biblischen Kontext. Daß die bisher übliche Verszählung beibehalten werden konnte, sei dankbar bemerkt. Die Virtuosität im Tobias, die so viel Anerkennung bei Zeitgenossen wie Nachkommen des Matthaues fand, scheint noch übersteigert in den Versepisteln, die vollständig nur in der Münchner Hs. Bayer. Staatsbibliothek Clm 19488 überliefert sind; eine Parallelüberlieferung bietet nur 136 Verse, dort freilich oft den besseren Text. Die konzisen, treffenden Beobachtungen des Hg. zu Prosodie und Sprache des Matthaues zeugen von eindrucksvoller Kenntnis klassischer und ma. Dichtung, aus denen reichlich Parallelen angeführt sind: Sein Urteil über den Autor als „abilissimo *versificator*“, nicht ein wahrer Dichter im modernen Sinn, rührt an Kernfragen des Verständnisses ma. lateinischer